Donnerstag, 9. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 035

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Nov. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung die drei ersten unerheblichen Nummern der Tagesordnung, darunter einen Antrag auf Einstellung des schwebenden Strafverfahrens gegen die Abgg. Hasselmann, Geib und Vahlteich und genehmigte in zweiter Lesung alle übrigen zur Plenarberathung vorbehaltenen Specialetats des Reichshaushaltsetats. Bei der Berathung des Post- und Telegraphen-Etats wurde ein Antrag auf Wiederherstellung der früheren ersten Zone für die Telegraphie-Gebühren unter der Bedingung einer Gebühr von 3 Pf. pro Wort mit 114 gegen 91 Stimmen angenommen. Der General-Postmeister hatte gegen den Antrag die Nothwendigkeit ausgesprochen, den Tarif in seiner jetzigen Höhe zu erhalten und dabei auf das frühere, durch die neue Organisation verringerte Deficit in der Telegraphen-Verwaltung hingewiesen. Derselbe erwähnte ferner die theure Telegraphenverbindung mit England und fügte hinzu, es schwebten Verhandlungen wegen Herabminderung des Tarifes, bei denen England sich entgegenkommend zeige. Auf eine Anfrage des Abg. v. Schorlemer-Alst betreffs der in Bromberg erfolgten Anfertigung von Facsimiles der Handschrift Ledochowski's und der Weisung, Briefe, deren Adresse die Handschrift Ledochowski's trage, an den Staatsanwalt abzugeben, erklärte der Generalpostmeister, die Staatsanwaltschaft habe die bezügliche Anordnung getroffen; dem Staatsanwalt stände dabei die Gesetzgebung zur Seite und der Postverwaltung treffe kein Vorwurf, da es sich lediglich um eine Requisition des Staatsanwalts handle. Nächste Sitzung den 15. November.

Die Beschlüsse des Bundesraths zu den Justizgesetzen. II.

Unter mehreren Abänderungsvorschlägen meist technischer Natur zu den Commissionsbeschlüssen über die Landgerichte ist hervorzuheben, daß die Commission den wegen großer Entfernung des Landgerichtssitzes nothwendig werdenden detachirten Strafkammern nur die Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts als erkennenden Gerichts zuweist und die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte von ihrer Competenz ausdrücklich ausschließt, weil hiermit die Theilnahme der Amtsrichter in vielen Fällen unverträglich sein würde, während der Bundesrath den detachirten Strafkammern je nach Bedürfniß die gesammte Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts übertragen will

In dem Titel über die Schwurgerichte verlangt der Bundesrath außer der Wiederherstellung der Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Bildung der Geschworenenliste die Beseitigung des Commissionsbeschlusses (§ 59a), nach welchem nicht allein alle durch die Presse begangenen Verbrechen, sondern auch alle durch dieselbe begangenen Vergehen, mit Ausnahme der Beleidigung, wenn die Verfolgung im Wege der Privatklage geschieht, ausschließlich der Judicatur der Schwurgerichte unterworfen sein sollen. Der Standpunkt des Bundesraths ist bekanntlich der, daß sich für die durch die Presse begangenen Vergehen eine Ausnahmestellung nicht rechtfertige, dieselben vielmehr wie alle anderen Vergehen zu behandeln seien.

Die Competenz der Handelsgerichte (resp. der Kammern für Handelssachen) in Bezug auf die aus Handelsgeschäften entstehenden Rechtsstreitigkeiten will die Commission auf die Fälle beschränken, in welchen die Geschäfte auf Seiten beider Contrahenten Handelsgeschäfte im Sinne des Handelsgesetzbuchs sind; der Bundesrath verlangt die Ausdehnung auch auf alle diejenigen Geschäfte, welche nur auf Seiten des Beklagten Handelsgeschäfte sind.

In dem Titel über das Reichsgericht will der Bundesrath in dem die Competenz desselben in Strafsachen ordnenden § 107 folgenden neuen Absatz 2 angefügt wissen: „In Strafsachen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher in die Reichskasse fließender Abgaben und Gefälle ist das Reichsgericht auch für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen Urtheile der Strafkammern in der Berufungsinstanz zuständig, sofern die Entscheidung des Reichsgerichts von der Staatsanwaltschaft bei der Einsendung der Acten an das Revisionsgericht beantragt wird." Die Tendenz dieses Vorschlages ist, die Einheit in der Rechtsprechung bezüglich der Zuwiderhandlungen bei Erhebung der Reichssteuern zu wahren.

In dem Titel über die Staatsanwaltschaft hat die Commission in dem das Verhältniß des Staatsanwalts zu seinem Vorgesetzten regelnden § 118 die Bestimmung hinzugefügt, daß nach dem Schlusse der Beweisaufnahme die Beamten der Staatsanwaltschaft an dienstliche Anweisungen ihrer Vorgesetzten nicht mehr gebunden sein sollen. Sie ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die Erhebung einer Anklage, sowie die Instruction des Prozesses, die Herbeischaffung von Beweismitteln allerdings nach den Anweisungen der Vorgesetzten geschehen könne und müsse, daß aber naturgemäß die Prüfung des Ergebnisses der Beweisaufnahme und der daraus herzuleitenden Consequenzen in Bezug auf die Schuldfrage und das Strafmaß höheren Anweisungen nicht unterworfen werden könne. Hier könne und müsse die persönliche Ueberzeugung des Staatsanwalts um so mehr entscheiden, als das Gericht ja an die gestellten Anträge und die geäußerten Ansichten nicht gebunden sei. Der Vorgesetzte könne nicht wissen, wie der Prozeß verlaufe. Die Würde der Staatsanwaltschaft und das Vertrauen zu derselben werde gefährdet werden, wenn in der bezeichneten Richtung der Vertreter derselben seiner persönlichen Ueberzeugung nicht folgen dürfe. In der Praxis werde es auch so gehandhabt, und es empfehle sich, diese Praxis ausdrücklich zu legalisiren. Der Bundesrath verharrt indeß bei seinem Widerspruche gegen die vorgeschlagene Bestimmung.

Den von der Commission der Vorlage neu eingefügten Titel über die Rechtsanwaltschaft will der Bundesrath ganz streichen und diese Materie einem besonderen Gesetze vorbehalten. Dieselbe ist in dem vorliegenden Titel allerdings nicht vollständig geregelt; es fehlt das ganze Kapitel über die Disciplinarordnung. Jedenfalls müßte aber das besondere Gesetz für eine so nahe Zukunft in Aussicht gestellt werden, daß es gleichzeitig mit den gegenwärtig zur Berathung stehenden Gesetzen in Kraft treten könnte.

In Bezug auf die Oeffentlichkeit der Verhandlungen wollte der Regierungsentwurf die Möglichkeit der Ausschließung der Oeffentlichkeit auch auf die Urtheilsverkündigung ausdehnen. Dagegen beschloß die Commission unter Bezugnahme auf das in England und Nordamerika bestehende Verfahren: „Die Verkündigung des Urtheils erfolgt in jedem Falle öffentlich." Der Bundesrath schlägt nunmehr vor, statt „des Urtheils" zu setzen „der Urtheilsformel", so daß also betreffs der Gründe unter Umständen, z. B. bei Delicten gegen die Sittlichkeit, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden könnte.

Die Gerichtsferien will die Commission auf 2 Monate festsetzen (15. Juli bis 15. September); der Bundesrath hält an dem Zeitraum von sechs Wochen (15. Juli bis 31. August) fest.

Eine Frage von hervorragender politischer Tragweite wird in dem Einführungsgesetze zum Gerichtsverfassungsgesetz berührt, diejenige der Verfolgbarkeit der Staatsbeamten. In einigen Staaten ist die Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amtes vorgenommenen Handlungen im Wege des Straf- oder Civilprozesses an besondere Voraussetzungen, vor Allem, wie in Baden und Rheinhessen, an die Zustimmung der vorgesetzten Behörden geknüpft. In Preußen bestimmt Art. 97 der Verfassung ausdrücklich, daß eine vorgängige Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nicht verlangt werden darf; aber das Gesetz vom 13. Februar 1854, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, giebt der vorgesetzten Dienstbehörde die Befugniß, wenn gegen einen Civil- oder Militärbeamten aus dem besagten Grunde eine gerichtliche Verfolgung im Wege des Civil- oder Strafprozesses eingeleitet worden ist, den Conflict zu erheben, über welchen dann der Competenzgerichtshof zu entscheiden hat. Es soll dies Gesetz die Ausführung der Vorschrift des Art. 97 der Verfassung sein, nach welcher die Bedingungen, unter denen öffentliche Civil- und Militärbeamte wegen durch Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse verübter Rechtsverletzungen gerichtlich in Anspruch genommen werden können, durch das Gesetz bestimmt werden sollen. Von diesen „Bedingungen" ist aber in dem Gesetz vom 13. Februar 1854 gar nicht die Rede; vielmehr wird durch dasselbe die Verfolgbarkeit der Beamten im Vergleich zu dem früheren Zustande nur wesentlich erschwert. Infolge dessen ist auch in Preußen stets die Unvereinbarkeit dieses Gesetzes mit dem Geiste der Verfassung betont und die Beseitigung desselben verlangt worden. Eine im Jahre 1861 von der Regierung dem Landtage gemachte Vorlage trug dieser Forderung Rechnung Sie wurde vom Abgeordnetenhause mit unwesentlichen Aenderungen angenommen, scheiterte aber an dem Widerspruche des Herrenhauses. Seitdem ruhte die Angelegenheit, bis jetzt die Justiz-Commission des Reichstags folgenden Paragraphen vorschlägt: „Die landesgesetzlichen Bestimmungen, durch welche die Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amtes vorgenommenen Handlungen im Wege des Straf- oder Civilprozesses an besondere Voraussetzungen gebunden ist, treten außer Kraft." Damit würde also zugleich mit der Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde in Baden und Hessen, auch das preußische Gesetz vom 13. Februar 1854 beseitigt, und es würden die Beamten im Punkte der gerichtlichen Verfolgbarkeit allen Anderen gleichgestellt sein — ein Zustand, der, wie in anderen Staaten, unter der Herrschaft des Allgemeinen Landrechts auch in Preußen bestand. Der Bundesrath fordert indeß die Streichung des Commissionsvorschlags. — Von den übrigen Aenderungsbegehren zum Einführungsgesetze, die theilweise nur Consequenzen der beim Hauptgesetze gestellten Anträge sind, ist zu erwähnen, daß der Tag, an welchem das Gesetz in Kraft tritt, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt werden soll, während die Commission den Termin in dem Gesetze selbst festgestellt wissen will.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Novbr. Der Bundesrath wird seine regelmäßige, wöchentliche Sitzung schon morgen abhalten. Zu den wichtigeren Berathungsgegenständen dieser Sitzung wird dem Vernehmen nach der Niederlassungsvertrag mit der Schweiz gehören. — In Abgeordnetenkreisen wollte man wissen, es bestehe die Absicht, noch dem gegenwärtigen Reichstage eine handelspolitische Vorlage zu unterbreiten; wir haben Grund, diese Angabe, obschon sie nicht ohne allen Anhalt sein dürfte, zu bezweifeln. — Dem Reichstage ist soeben ein Entwurf über die Schonzeit der Robben mit kurzen Motiven zugegangen. Ferner ist dem Reichstage eine Uebersicht über das Ersatzgeschäft in allen Contingenten des deutschen Heeres, also auch des Baierischen, zugegangen. — Für die Fortsetzung der Berathung des Reichshaushalts haben die Abgg. Dr. Oncken und Genossen einen Antrag eingebracht, dahin gehend: „den Reichskanzler zu ersuchen, im Etat des Reichskanzleramtes pro 1. April 1877—1878 unter den fortlaufenden Ausgaben für gemeinnützige Zwecke aufgenommen werde; für das Körner-Museum des Herrn Dr. Emil Peschel in Dresden 6000 Mark." — Während der Vertagung des Reichstages wird auch die Budget-Commission den ihr zugewiesenen Theil des Etats fertig stellen und die Petitions-Commission Material für das Plenum vorbereiten können; auch das Seeunfalls-Gesetz wird in der Special-Commission vorberathen werden, letztere wird heute gewählt und constituirt.

* Der heutige „Staatsanzeiger" bringt die Ernennung des seitherigen Regierungs-Rath und Vorsitzenden des Bezirksverwaltungsgerichts zu Potsdam, Frhr. v. Frank, zum Ober-Verwaltungsgerichts-Rath und ständigen Mitglied des Ober-Verwaltungsgerichts.

* Von Fachcommissionen des Reichstages

Stadt-Theater.

Unter der großen Zahl der von Rossini geschriebenen Opern sind es nur noch zwei, welche für die heutige Zeit Lebensfähigkeit besitzen: „Wilhelm Tell" und der „Barbier von Sevilla". Der „Tell", das letzte und zugleich hervorragendste Werk des genialen Componisten auf ernstem Gebiete, fängt leider an vernachlässigt zu werden und taucht auch auf der hiesigen Bühne immer seltener auf. Man ist jetzt gegen nichts weniger nachsichtig, als gegen die Langweiligkeit eines Operntextes; eine schöne Musik allein hält keine Oper mehr über Wasser. Es wäre aber innig zu bedauern, wenn ein solches Meisterwerk, das sich den besten aller Nationen an die Seite stellen kann, den Gebrechen des Libretto's zum Opfer fiele. Der „Barbier" dagegen wirkt noch immer mit unverwüstlicher Frische und ist dem Repertoire geradezu unentbehrlich, so viele Decennien er auch bereits durchlaufen hat. Die Oper feiert eben jetzt ihr sechzigjähriges Jubiläum, aber sie trägt noch keine Spur von Greisenhaftigkeit an sich. Die Musik sprudelt von sinnlicher Lebenslust und von nie versiegendem Feuer, mit dem sich die liebenswürdigste Grazie vereint. Spuren einer vergangenen Zeit merkt man höchstens an dem Ballast von Gesangsverzierungen und Coloraturen, doch möchte man auch diese kaum missen, weil sie eben einen Theil der Rossini'schen Eigenart ausmachen. Wenn die heutigen Sänger über diese endlosen rapiden Triolenketten stolpern und die ungewohnte Kehlgymnastik zum Pfeffer wünschen mögen, so drückt der Hörer dabei ein Auge oder vielmehr ein Ohr zu und hält das andere offen für die übrigen Reize von Rossini's Musik, für die Flut von Anmuth, Laune und Witz, welche der Schöpfer des „Barbiers" ausschüttet und damit eine unwiderstehliche Wirkung hervorbringt.

Die Sängerin der Rosine wird natürlich über den technischen Apparat dieser Musik am fertigsten verfügen, weil sie stets dem Coloraturfach angehört. So war es auch diesmal, und wir können dem Fräul. Dosse vor den übrigen Sängern gern den Preis zuertheilen. Ihrer Stimmlage entsprechend, welche in den höheren Partien am klangvollsten wirkt, waren ihre Varianten auch auf dieses Ziel hingerichtet, während in den tieferen Stellen — es ist nicht zu übersehen, daß Rossini die Rosine eigentlich für einen Alt oder Mezzosopran geschrieben hat — der Ton eine mattere, etwas gedeckte Färbung annahm. Ihre Coloratur gab sich behende und perlend, namentlich auch in den als Einlage gesungenen Variationen von Proch, welche an schwierigen Fiorituren, Trillern, Staccato's u. s. w. ganz erkleckliche Ingredienzien liefern und eine bedeutende Dosis von Virtuosität beanspruchen. Fräul. Dosse machte sich damit volle Ehre. Sehr hübsch wirkt ihr trefflich ausgebildetes Piano, daß sie geschmackvoll zu verwenden weiß. Herr Simon, als Graf Almaviva, brachte gegen den neulichen Lyonel keine Steigerung hervor. Er war weder mit dem Ständchen, noch mit dem darauf folgenden Figaroduett glücklich, weil die Stimme kein genügendes Lustre hergab und auch die Technik zu sehr hinter den Anforderungen zurückblieb. Dabei fehlte der Darstellung ein elegantes und aristokratisches Gepräge. Später hob sich die Stimmkraft etwas, bei der im Hause des Doctor Bartholo sich abwickelnden Komödie, wo sich der hochgeborene Graf ein Vergnügen daraus macht, den Betrunkenen zu spielen. Auch in der zweiten Verkleidung als Singlehrer-Substitut fühlte sich Herr Simon im Ganzen mehr heimisch. Für den in komischer Wirkung, bei nur einigermaßen talentvoller Darstellung kaum versagenden Doctor Bartholo war Herr Speith, den wir in Bufforollen immer gerne sehen, eine geübte Kraft. Die derb realistische Haltung verfehlte nicht den besten Eindruck zu machen. Die nahezu überschäumende Lebendigkeit des Herrn Glomme als Figaro und seine gesangliche Schlagfertigkeit bedürfen keines kritischen Commentars weiter, da der Sänger die Rolle bereits seit Jahren inne hat. Die Vorliebe des Herrn G. für gewisse außergewöhnlich hohe Stimmtrümpfe theilen wir nicht, da sie in der Regel der Reinheit entbehren. Der Basilio des Herrn Eggers würde wirkungsvoller gewesen sein, wenn er der Verleumdungsarie kräftigere Baßaccente hätte geben können. Die Oper spann sich im Ganzen recht lustig ab und das Publikum nahm lebhaften Antheil an der Darstellung, wie sich das beim „Barbier" eigentlich von selbst versteht. M.

♁ Geflügelte Stunden.

Das Wiener Feuilleton ist in der deutschen Tagespresse das einzige, welches wirklich diesen Namen verdient. Tüchtige und mitunter bedeutende Arbeiten finden wir auch wohl in Zeitungen anderwärts, die Augsburger Allgemeine, die Kölnische, seltener die Berliner Blätter, veröffentlichen gelegentlich kritische, historische und aesthetische Artikel von nicht geringem Werthe. Aber Feuilleton, wie die Franzosen dies verstehen, ist das nicht. Es fehlt die Leichtigkeit und Grazie der Form, der sprühende Geist, die kaustische Schärfe, die plaudernde Liebenswürdigkeit, Eigenschaften, weit entfernt Flachheit, Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit annehmbar zu machen, sondern vielmehr geeignet und berufen gründliches Wissen, sachliches Urtheil und ernste Gedanken in heiterer, geistvoller, angenehmer Form dem Leser zu bieten. Hanslik, Spitzer, Schelle, Nordtmann sind deshalb wahrlich nicht weniger tüchtig und gediegen in ihren Leistungen, weil sie nicht in langen Perioden und steifen Satzbildungen einherschreiten, sondern weil sie pointenreich, anregend, witzig und heiter schreiben.

Zu den Berufensten der Wiener Feuilleton-Schule gehört Hieronymus Lorm. Lorm ist derselben eigentlich bereits entwachsen, man findet ihn nur selten noch im Tiefgeschoß einer politischen Zeitung, er arbeitet selbstständig in Revuen, Journalen und Monatsschriften, giebt gelegentlich auch einmal ein Bändchen eigen heraus. Von ihm sind kürzlich bei J. F. Hartknoch in Leipzig drei Bände bunten Inhalts erschienen, die der Verfasser „Geflügelte Stunden" benennt. Die Bezeichnung ist eine sehr glückliche, denn in schnellem frohem Fluge durcheilen wir in ihnen alle Länder, kehren in alle Gesellschaftskreise ein, statten Künstlern, Politikern, Philosophen Besuche ab, sprechen vor bei historischen Personen der Vergangenheit und Gegenwart. Die drei Bändchen gliedern sich ihrem Inhalte nach verschieden. Das eine, künstlerisch am mindesten werthvolle, enthält Novellen, die mehr durch das glänzende Formtalent und die feine Beobachtungsgabe des Verfassers anziehen, als durch Erfindungsgabe, Zeichnung interessanter Charaktere oder Lösung psychologisch feiner Aufgaben.

Das andere kleine Buch der geflügelten Stunden führt den Sondertitel „Diogenes im Tintenfaß". Es bringt Studien und Essays über die allerverschiedensten Stoffe. Man merkt es diesen Arbeiten an, daß sie ursprünglich für eine andere Stelle und zu bestimmter Veranlassung geschrieben worden sind. Aber dieser Umstand raubt ihnen nichts von ihrem Werthe. Die Studie über Lucrezia Borgia und die Rettung, die Gregorovius an diesem schönen Weibe versucht hat, der kleine Essay über die Shakespeare-Narren, die jetzt ihrem Dichter schon so stark zu Leibe gehen, daß sie Combinationen über die „körperlichen Verrichtungen" anstellen, welche auf Ophelia zwischen ihrem Gespräch mit Hamlet und dem Ausbruch des Wahnsinns eingewirkt haben könnten; die Plauderei über Offenbach's Gicht, eine Skizze von Feuillets „Dornröschen" und ähnliche allerliebste Kleinigkeiten aus allen Weltecken wird Jeder mit Vergnügen lesen.

Weitaus das hübscheste und inhaltreichste der drei Bändchen ist das mit „Märchen der Gegenwart" bezeichnete. Es bringt in bunter, wechselvoller Fülle Skizzen aus Zeit und Leben. Hier entfaltet sich das Talent Lorm's am freisten und glücklichsten. Während seine kleinen Novellen Manches zu wünschen lassen, bewundern wir in diesen Plaudereien ein reizendes Erzählertalent, denn fast jede der mit allgemeinen, philosophischen, ästhetischen oder culturgeschichtlichen Betrachtungen beginnende Nummern schließt durch ein lebhaft in novellistischer Form erzähltes Beispiel. Der geistvolle Verfasser greift überall in's volle frische Leben, und überall gestaltet dasselbe sich hier unter seinen Händen interessant. Höchst ergötzlich schildert er den Demokratenstolz des amerikanischen Freiheitspöbels in einem jener politischen Flüchtlinge, der nach einem vollen Menschenalter zurückgekehrt, die Welt in Deutschland völlig verändert, seinen „ungerathenen" Sohn in einem Ministerhotel und seine ehemaligen Gesinnungsgenossen sämmtlich bekehrt findet. Gemüth und Humor, die der Verfasser in hohem Grade besitzt, nehmen solchen Skizzen jede Bitterkeit und Schärfe; wir fühlen uns bei Lorm nicht nur in der besten Gesellschaft, sondern auch einem Manne von Herz gegenüber, der warm werden kann bei Dingen, die ihn erregen, niemals jedoch

sind bisher folgende gebildet: Commission für die Geschäftsordnung: v. Bernuth (Vorsitzender), Klotz (Stellvertreter), Valentin und Frhr. v. Soden (Schriftführer), Dr. Minckwitz, Dr. Harnier, Büsing, v. Vahl, Graf v. Frankenberg, v. Seydewitz, Dr. v. Frisch, Dr. Jörg, Freiherr v. Ow und Dr. Nieper. — Commission für Petitionen: Albrecht-Osterode, Hoffmann (Vorsitzende), Grosmann-Köln, Dr. Wallichs (Schriftführer), Gleim, Baron v. d. Goltz, Dr. Eberty, Dr. Müller-Görlitz, Berger, Jacobi, Dr. Kirchner-Meiningen, Dr. Thilenius, Krause, Bieler, Späth, Richter-Meißen, v. Kardorff, v. Puttkammer-Sensburg, Dr. Klügmann, Haarmann, v. Huber, Dr. Moufang, Frhr. v. Aretin, Senestrey, Grütering, Dr. Westermayer, Prinz Radziwill-Beuthen, Freiherr v. Hertling. — Commission zur Vorberathung des Reichshaushalts: v. Bennigsen, Dr. Lucius-Erfurt (Vorsitzende), Frankenburger, Freiherr von Maltzahn-Gülz, Schroeder-Lippstadt (Schriftführer), Dr. Minckwitz, Richter-Hagen, Grumbrecht, Friederich, Rickert, Dr. v. Schauß, Dr. Kapp, Dr. Bamberger, Fürst Hohenlohe-Langenburg, v. Benda, Dr. Wehrenpfennig, Frhr. v. Schorlemer-Alst, v. Adelebsen. — Commission zur Prüfung der Rechnungen (7 Mitglieder): Rickert, Oehmichen (Vorsitzende), v. Reden, Horn (Schriftführer), Graf zu Eulenburg, Welcker, Strecker. — Commission für die Wahlprüfungen: v. Puttkamer-Sorau, v. Woedtke, v. Bernuth, v. Forcade de Biaix, Frhr. v. Heeremann, Parisius, Dr. Oppenheim. — In die Justizcommission sind die früheren Mitglieder sämmtlich wiedergewählt, nur für den ausgeschiedenen, zum badischen Justizminister ernannten Abg. Dr. Grimm ist der Abg. Dr. Blum (Heidelberg) gewählt worden.

— Die in der Geschäftsordnung vorgesehenen VII. Abtheilungen des Reichstags haben sich in folgender Weise constituirt: I. Abtheilung: Dr. Völk (Vors.), Herzog von Ratibor (Stellv.), Dr. Franz (Schriftführer), Laporte (Stellv. des Schriftführers); II. Abtheilung: v. Bernuth, Günther, Koch-Braunschweig, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg; III. Abtheilung: Dr. Wagner, Duncker, Uhden, Pfafferott; IV. Abtheilung: Albrecht-Osterode, Klotz, Graf v. Kleist, Baer-Offenburg; V. Abtheilung: Dr. Simson, Dr. v. Rönne, Bernards, v. d. Goltz; VI. Abtheilung: Dr. Löwe, Rickert, Eysoldt, Dr. Mayer; VII. Abtheilung: Dr. Techow, Dr. v. Schwarz, Dr. Buhl, Grosmann-Köln.

* Hr. Eugen Richter dessen Mandat als Stadtverordneter abläuft, hat auf verschiedene an ihn gerichtete Anfragen die Wiederwahl abgelehnt.

— Nach Privat-Nachrichten, welchem dem „Börs.-Cour." aus Moskau zugehen, hat der der Staats-Anwalt die Deportation des Dr. Strousberg nach Sibirien beantragt. Das Urtheil des Gerichts wird am nächsten Dienstag verkündigt werden.

— In einem Prozeß gegen den früheren Redacteur der „Deutschen Reichsglocke," einen Herrn Talchau wegen verschiedener in diesem Blatte gegen Bismarck gerichteter Artikel, war der bekannte intellectuelle Redacteur Gehlsen am Freitag beim Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen. Gehlsen verweigerte sein Zeugniß, indem er erklärte, für sich das gesetzliche Recht in Anspruch nehmen zu müssen, wonach ein Zeuge seine Aussage verweigern darf, wenn diese Aussage ihn selbst incriminiren könnte. Die Rathskammer des Stadtgerichts resolvirte: „daß, wenn der &c. Gehlsen nicht innerhalb dreier Tage den Nachweis führe, daß er sich beim Kammergericht wegen des Verlangens nach seinem Zeugniß beschwert habe, derselbe durch Geld- oder Gefängnißstrafe zum Zeugniß gezwungen werden solle."

— Wie der „Vorwärts," das Haupt-Organ der socialistischen Partei, berichtet, hat der deutsche Oberst Campe, Commandant von Metz, kürzlich bei Mittler in Berlin eine Broschüre unter dem Titel: „Ausbildung der Compagnie für das Gefecht" erscheinen lassen, welche sich auch mit der Verwendung des Militärs im Straßenkampfe beschäftigt und in dieser Beziehung folgende, entschieden nach französischem Fanatismus schmeckende Anweisung ertheilt: „Vor Beginn des Straßenkampfes ist die Menge von den Truppen fernzuhalten. Auf Parlamentiren mit Rebellen muß man sich nie einlassen, und ihren Worten von Hause aus weder Gehör noch Glauben schenken. Alle halben Maßregeln sind verwerflich; man lasse niemals blind feuern, um zu schrecken. Sobald die vorgeschriebene dreimalige Aufforderung geschehen oder die Truppen von Empörern angegriffen werden, muß man stets den vollen Gebrauch von der Waffe machen. Jegliche Schonung oder ein Zaudern wird doch nur als Schwäche ausgelegt und verschlimmert die Situation. Erst Feuerwirkung, dann Bajonnet. Keine Gefangenen machen; belästigen nur, werden häufig ungestraft wieder freigelassen und treten von Neuem als Gegner auf. In der Instruction über dies Thema ist der Unterschied hervorzuheben in der Behandlung von Rebellen und dem Verfahren gegen die im offenen Kampfe gegen einen braven, ehrlichen Feind gemachten Gefangenen. Letztere sind möglichst zu schonen und als Wehrlose zu schützen. Den Verwundeten ist beizustehen, sobald hiezu Zeit ist. Jeder Rebell, der mit einer Waffe getroffen oder dem anzusehen, daß er gegen die Truppen thätig gewesen, ist auf der Stelle niederzustechen". (Ob Hr. Oberst Campe bei dem jüngsten Feldzuge der Türken in Bulgarien Studien zu dieser Instruction gemacht hat, vermögen wir leider nicht zu sagen. D. Red.)

Straßburg, 4. Novbr. Mit der Stadterweiterung geht es zum nicht endenden Erstaunen der Einheimischen rüstig voran. Die circa 1400 daran beschäftigten Arbeiter haben in kaum zwei Monaten fast Wunder geschaffen; einzelne der neuen Wälle erheben sich bereits in voller Höhe und Stärke in entsprechender Entfernung von den alten. Letztere einzuebnen ist bekanntlich Aufgabe des Käufers, der Stadt. Nach relativer Zuendeführung dieses einen Drittels der neuen Stadtumwallung werden die beiden übrigen Drittel in Accord gegeben. Bei diesen Arbeiten sind viele Italiener beschäftigt, von denen sich einzelne per Tag auf 4 Mk. und darüber stehen. — Die Hopfenpreise im Elsaß und in der dafür maßgebenden Hagenauer Gegend erhalten sich auf ihrer den Pflanzern sehr erwünschten Höhe. 300 Mk. per Centner wird für gute Waare gern bezahlt. Den Producenten gleich erwünscht, heben sich auch die Weinpreise. Die Herbstwitterung könnte im Ganzen nicht geeigneter sein. Unter ihrem Einflusse ist der Rhein fast auf seinem bisher bekannten niedrigsten Niveau angelangt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 7. Nov. Die Studenten von Moskau haben den hiesigen Studenten wegen der zu Gunsten der Türkei veranstalteten Demonstrationen telegraphisch ihre Verachtung ausgedrückt.

Frankreich.

+++ Paris, 6. Novbr. Die ausländische Presse giebt fast durchgängig ihre Befriedigung über die Rede des Herzogs Decazes zu erkennen; in London, Wien, St. Petersburg, Berlin und Rom stimmen fast alle Blätter in Beglückwünschungen überein, die sie der französischen Regierung wegen der Stellung, die sie bisher eingenommen und weiter behaupten will, zu Theil werden lassen. „Die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleibe, die ganz Frankreich erfüllt", schreibt das „Journal des Débats", „scheint von der ganzen Welt in diesem Augenblick getheilt zu werden. Nach der fortwährenden Aufregung der jüngstvergangenen Monate athmet man endlich wieder einmal freier auf und scheut sich, der Idee Raum zu geben, die Lösung einer Frage dem ungewissen Austrag durch Waffengewalt anheimfallen zu sehen, die viel sicherer und vortheilhafter für Alle in einer Conferenz bewerkstelligt werden könnte. Man darf sich deshalb aber keinen Illusionen hingeben, denn Europa wird immer noch genug Schwierigkeiten zu überwinden haben, ehe eine Verständigung über die Reformen, welche man von der Pforte verlangt, und über die Garantien, von denen diese Forderungen begleitet sein werden, zu Stande kommen kann. Niemand weiß genau, was England mit seinem Verlangen einer Autonomie der Herzegowina und Bosnien's gemeint hat und die Conferenz wird sich der Mühe unterziehen müssen, die Bedeutung dieser etwas dunkeln Ausdrucksweise näher zu präcisiren. Wenn die Mitwirkung Frankreichs auch nicht ganz überflüssig sein wird, so werden seine Bemühungen sich doch immer nur auf wohlgemeinte Rathschläge beschränken müssen, da es fest entschlossen ist unter allen Umständen neutral zu bleiben." Es verlautet hier, daß Rußland den Mächten Brüssel als Versammlungsort einer europäischen Conferenz vorgeschlagen habe, obwohl man sich in Konstantinopel augenblicklich nur mit Feststellung der Demarcationslinie zu beschäftigen scheint und in der Erörterung der eigentlich politischen Fragen ein Stillstand eingetreten ist, der sich möglicherweise auf mehrere Tage ausdehnen dürfte. — Dem „Moniteur" zufolge wäre Rußland nicht abgeneigt, die englischen Vorschläge als Grundlage der Friedensverhandlungen anzusehen — Man spricht von einer neuen Candidatur für einen der beiden Fauteuils, die in Folge des Todes der Herren Wolowski und Letellier-Valazé im Senat vacant geworden sind. Mehrere Senatoren sollen beabsichtigen, den einen der beiden Sitze dem Marquis de Noailles, dem gegenwärtigen Gesandten Frankreichs am italienischen Hofe, anzutragen — Gegen Dufaure macht sich heute eine Verstimmung geltend, die in der passiven Stellung, welche er bei den Verhandlungen über den Gatineau'schen Antrag eingenommen, ihren Grund hat. Die „Défense" meint, der Herr Minister werde abtreten müssen, da er eine offenbare Niederlage erlitten habe. Der „Francais" dagegen ist der Ansicht, daß Dufaure zu der von ihm eingeschlagenen Taktik durch die Erwartung veranlaßt worden sei daß der Senat bei der Berathung des Gesetzes die dem Minister mißliebigen Paragraphen, wenn nicht etwa gar den ganzen Gesetzentwurf ablehnen werde, und freut sich darauf, daß die Regierung wieder einmal in die Lage kommen werde, sich den Radicalen gegenüber auf den Senat stützen zu können. Das radicale Blatt „Les Droits de l'homme", dessen besonderes Interesse für die wegen des Commune-Aufstandes von 1871 Verfolgten, allgemein bekannt ist, ist unzufrieden mit dem Resultat der letzten Kammersitzung und schreibt: Die Abkürzung der gemeinrechtlichen Verjährungsfrist von zehn Jahren auf 6 Jahre für diesen besonderen Fall, ist thatsächlich ohne Bedeutung Neue Verfolgungen anzustellen, verbietet schon der Umstand, daß in der That seit 1871 alle nur irgend wie an dem Aufstande Betheiligten, von denen nur die geringste Spur sich vorfand, bereits in Anklagezustand versetzt worden sind. Alle Papiere, Dokumente und Register wurden durchstöbert und genau geprüft; die Namen, die man in den aufgefundenen Papieren entdeckte, wurden notirt und auf Grundlage dieser Namen-Listen wurden die Prozesse verhandelt, bisweilen ohne daß solche Namen wirklich existirende Personen repräsentirten. So verurtheilte man häufig gänzlich Unbekannte, schon Verstorbene, und oft auch ein und dieselbe Person zwei oder drei Mal unter verschiedenen Namen für ein und dasselbe Vergehen. Diese Art der Procedur hat denn auch die Zahl der in contumaciam Verurtheilten auf die enorme Zahl von 3000 gebracht. Diejenigen, welche das Gesetz vor Verfolgungen schützt, sind solche, deren Spur die Polizei in 6 Jahren nicht im Stande gewesen ist, zu finden und deren sind so wenige, daß Herr Dufaure in vier Monaten nur zwei entdeckt hat. Der gestern angenommene Gesetzesvorschlag ist demnach ganz unnütz. „Figaro" hofft, der Senat werde das von der Deputirtenkammer gemachte Gesetz verwerfen, aber die conservativen Senatoren müßten diese Gelegenheit benutzen, um dem Cabinet Dufaure Bedingungen zu stellen, ehe sie dasselbe unterstützten. — Die Morgenblätter bringen eine Notiz der Deputirten der äußersten Linken, in welcher dieselben erklären, daß sie für den ersten Artikel des gestern berathenen Gesetzes gestimmt hätten, weil derselbe, obgleich ihrer Ueberzeugung zuwider, annehmbarer gewesen sei als der Antrag Houyvet und weil der Präsident erklärt habe, das Reglement sei gegen die unmittelbare Wiederaufnahme des Antrages Gatineau. Sie hätten von zwei Uebeln das kleinere gewählt. — „Les Droits de l'Homme" hatte gegen das letzte sie betreffende Urtheil Berufung eingelegt. Gestern kam die Sache vor die zehnte Kammer. Die Geldbuße von 4000 Frcs. wurde aufrecht erhalten, die Haftstrafe von zwei Jahren aber auf ein Jahr ermäßigt. Gestern wurde dem Geranten des Blattes eine neue Vorladung zugestellt. Dieser Prozeß wird der dreizehnte sein, den das Blatt während seines neunmonatlichen Bestehens durchzumachen hat. — Das „Journal Officiel" meldet, der Marschall-Präsident habe durch Decret vom 31. Octbr. 52 Individuen, die wegen Betheiligung am Aufstande von 1871 bestraft wurden, Begnadigungen, Strafermäßigungen und Strafveränderungen bewilligt. — Das „Journal des Débats" veröffentlicht folgende Notiz: Täglich laufen bei dem General-Commissar und bei dem Director der ausländischen Sectionen Gesuche aus den verschiedensten Ländern um Ausstellungsplätze und Concessionen für die Weltausstellung von 1878 ein. Wir möchten die Gesuchsteller daran erinnern, daß sie sich nach dem Reglement ausschließlich an die betreffenden Commissionen ihrer Heimathstaaten zu wenden haben, da das französische General-Commissariat nicht direct mit den ausländischen Ausstellern in Verkehr tritt. — Das „Journal de Belfort" bringt die Details über einen Eisenbahnunfall, der sich am Donnerstag Abend auf der Ostbahn zugetragen hat. Der Postzug, der um 6 Uhr 21 Min. von Mühlhausen abgelassen wird, näherte sich der Station Petit-Croix, als eine Rangirmaschine in Folge einer falschen Weichenstellung auf die Locomotive des Postzuges stieß. Die Passagierwagen wurden aufeinander gethürmt, wobei in Folge des heftigen Zusammenstoßes 2 Wagen erster Klasse vollständig zertrümmert wurden. Ein Herr Prosper Levy aus Colmar, der mit einem Herrn Lanz aus Mühlhausen ein Schlaf-Coupé inne hatte, starb fast augenblicklich in Folge des erlittenen Schädelbruches, wogegen sein Reisebegleiter mit leichteren Contusionen davon kam. Dem Maschinisten wurde die Kinnlade zerschmettert und der Zugführer trug eine schwere Kopfwunde davon, die Uebrigen von den 19 Verwundeten erlitten leichtere Verletzungen. Der Weichensteller, der seine Schuld eingestanden hat, sowie der Rangirmeister sind verhaftet worden. — Bei einem Eisenbahnunfalle im Wambrechies bei Lille wurden sechs Passagiere getödtet und zwei verwundet. — In Marseilles ist das amerikanische Schiff Moses Williamson, welches am 15. Oct. mit einer Ladung Petroleum am Quai des Anglais angekommen war, durch Feuer zerstört worden, nachdem es den größeren Theil seiner Ladung gelöscht hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 5. November. Mehr als tausend Softas und Einwohner hatten sich vereinigt, um heute Abend dem General Klapka in seinem Hotel eine Serenade zu bringen und ihre Sympathien für die Magyaren zu bezeugen, die Polizei hat aber diese Demonstration untersagt. Man beschloß darauf an den General Klapka eine Adresse zu richten und dabei der ungarischen Nation für ihre Sympathien zu danken.

Serbien.

PC. Belgrad, 3. Novbr. Der Waffenstillstand soll benutzt werden, um die dem Lande noch zu Gebote stehenden Wehrkräfte auf eine zweckmäßigere Art zu organisiren. Die Brigaden-Eintheilung soll aufgelassen und zur Formation von Regimentern geschritten werden. Die I. und II. Klasse Miliz soll als eigentliche Operations-Armee reorganisirt werden, während die III. Klasse ganz als Reserve verwendet werden soll. Die fremden Freicorps sollen aufgelöst werden. Nur die Schaaren des Archimandriten Dutschitsch, der eben mit ihrer Organisation beschäftigt ist, sollen als selbstständiger Körper erhalten werden. Alle diesbezüglichen Arbeiten sollen erst nach Feststellung der Demarcationslinien in Angriff genommen werden. Einstweilen wird man starke Beurlaubungen eintreten lassen. Im Felde dürften höchstens 6 Brigaden in voller Kriegsstärke bleiben. Es ist die Rede davon, daß Serbien an einer eventuellen Conferenz insoweit theilnehmen werde, als ihm die Zulassung eines sogenannten consultativen Vertreters gestattet würde. Die

---

verletzend. So widmet er auch der Noth deutscher Dichter einen Abschnitt. Es ist bekannt, daß hier immer und mit Recht das Publikum angeklagt wird, welches aus unanständiger Filzigkeit lieber beschmutzte und zerrissene Leihbibliothekenschmöcker liest, als sich ein gutes Buch selbst kauft. Die Dichter und schriftstellerischen Talente werden da in Schutz genommen, wenn aber in gleicher Weise die Knauserigkeit der reichen Consumenten unserer Kunstindustrie Nahrung und Lebensluft entzieht, so wird nicht jene, sondern diese selbst dafür verantwortlich gemacht. Und das Leiden entspringt doch derselben Quelle. Von den Metall- und Thonarbeitern verlangt man, daß sie nicht eine einmal erworbene Form auf mechanischem Wege billig vervielfältigen, sondern die Kannen und Krüge mit frei gebildetem künstlerischen Schmucke verzieren, daß sie getriebene, geschnittene, ciselirte Arbeit an Stelle der Galvanoplastik setzen. Aber der reiche Commerzienrath, dessen Gattin und Töchter in den Leihbibliotheken abonnirt sind, bescheidet sich gern damit, seinen Schenktisch und sein Rauchzimmer mit den Abdrücken eines abgegriffenen, tausendfach abgeklatschten Modells zu schmücken. Der Niedergang unseres künstlerischen Lebens entspringt hier wie dort derselben Misere.

Auch über das Haus Rothschild plaudert unser Buch, erzählt von dem Ahnherrn des Geschlechtes und seinem goldenen Esel und knüpft daran die wahre, beherzigenswerthe Bemerkung: „Der wahre Verstand bethätigt sich weniger in der Kunst, reich zu werden, als reich zu sein". Reich werden kann freilich bald einmal ein Glückspilz oder ein Mensch mit regem, nüchternem Geschäftssinne. Wie Wenige aber verstehen die Kunst, reich zu sein! Die brutale Freude, Geld aufzuhäufen, um es zu besitzen, ist ein recht armseliges Glück, nicht viel mehr werth diejenige, mit diesem Besitz zu prunken. Die wahre Kunst des Reichseins, dem Mammon Leben und Seele zu verleihen, Sonnenschein und heitere Wärme um sich zu verbreiten, durch das Glück und die Freude Anderer selbst glücklich zu werden, verstehen gar Wenige. Die einzigen wirklichen, menschenwürdigen Freuden des Lebens sind doch nur diejenigen, die man Anderen bereiten kann.

Wir besuchen mit Lorm die Pariser Gesellschaft, um uns zu überzeugen, daß die Sittenlosigkeit und Frivolität derselben meist nur in den Schilderungen der Modeschriftsteller besteht, oder höchstens den trüben Schaum auf der Oberfläche bildet. Wer die Pariser Frau, die Pariser Familie kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, der weiß, daß gute Sitte, Einfachheit, praktischer Sinn, Anspruchslosigkeit, Herzlichkeit und Treue dort eine ebenso feste Heimath haben als bei uns; verschönt freilich durch eine bezaubernde Grazie der äußeren Lebensformen, des Denkens und Fühlens, eine Anmuth, die allerdings der politische Franzose sofort verliert.

Wir machen uns in den geflügelten Stunden mit Optimismus und Pessimismus, mit Schopenhauer und Hartmann flüchtig bekannt, folgen dem Verfasser zu einer Winter-Villeggiatur auf dem Lande, in der er sich als feinsinniger Naturschilderer erweist, lassen uns von ihm über den Vorgänger des großen Krachs von 1873 berichten und zwar aus Holland, wo vor länger als 200 Jahren die wilde Speculation in Tulpenzwiebeln ähnliche heillose Zustände herbeigeführt hat. Bei diesem Blumenkrach spielte eine Zwiebel „Semper Augustus" die größte Rolle. Es gab nur zwei Exemplare von derselben, eins in Amsterdam, eins in Harlem; für eins wurden 4000 Gulden, eine neue Kutsche und zwei Apfelschimmel bezahlt. Semper Augustus wurde hunderttausendmal verkauft; während 3 Jahren setzte man für 10 Mill. Gulden Tulpen um und als endlich der Krach ausbrach, verloren Leute, die durch diese wahnsinnige Speculation theilweise enorme Vermögen erspielt hatten, ihr Alles. Noch heute schweben in Holland Prozesse, welche aus der Tulpomanie des 17. Jahrhunderts ursprünglich hervorgingen.

Mit besonderer Vorliebe sucht der Verfasser seine Stoffe auf dem Gebiete der Kunst. Das Theater und die Musik interessiren ihn ungemein. Wir hören feine Urtheile, die den gewiegten Kunstkenner verrathen, brillante Schilderungen und lassen uns novellistische oder anekdotenhafte Stückchen erzählen von Ludwig Devrient und der Weinstube bei Lutter und Wegner, von Kemble, der einmal eigens von London nach Paris gekommen, um Talma dort zu sehen. Als eine kleine Probe der Schilderungen theilen wir den Artikel über Liszt und die ungarische Rhapsodie mit:

„Man konnte darüber streiten, welcher von den berühmten Claviervirtuosen unserer Zeit den Vorrang verdiente, ob Thalberg, Rubinstein, Tausig. Welchen man aber auch den ersten nennen wollte, unbestreitbar blieb Liszt der einzige.

Die Beziehungen, welche Liszt zu den geistreichen, berühmten und hochgestellten unter den schönen Frauen hatte, sind bekannt. Wer dagegen mit der Gendarmerie der conventionellen Sittlichkeit zu Felde ziehen wollte, der werde nicht mit dem Geniusplatz zurückgeschlagen, daß für das Genie die Regeln der einfachen bürgerlichen Moral nicht giltig seien. Das ist einfach, nicht wahr. Wo nur das einzige subjective Belieben, wenn auch mit mächtiger Phantasie ausgestattet, an den Institutionen rüttelt, welche die sittliche Welt zusammenhalten, da wird auch die genialste Kraft an ihnen brechen. Anders jedoch verhalten sich dieselben unwandelbaren Gesetze der praktischen, der ethischen Gesammtheit einem ganz außerordentlichen Genius, einem Goethe, Lord Byron gegenüber, oder dem in seiner Art ebenso wunderbaren Liszt. Wie vor Orpheus die Steine, so bewegen sich vor den Wirkungen solcher Kunstheroen die festen irdischen Einrichtungen in gefügigem Entgegenkommen.

In seinem letzten Wiener Concert spielte Liszt die „Ungarische Rhapsodie". Wenn jeder Zuhörer erzählen wollte, welches Drama dabei von Charakteren des Klanges dargestellt, in seiner Seele aufgeführt wurde, so könnte man denjenigen, die nicht Zuhörer waren, annähernd einen Begriff und ein Bild der Wirkung geben. Was aus diesen Läufen und Accorden zuerst herausdröhnt, ist Rebellion. Der Ungar ist Rebell, nicht aus politischer Absicht und klar bewußtem Trachten nach praktischen Zielen, die Rebellion ist der wahre ungarische Nationalcharakter, Rakoczi, der Rebell, sein wahrer unvergänglicher Repräsentant. In seiner ganzen Geschichte bis in die graueste Vorzeit rebellirt Ungarn, wenn nicht gegen die Türken, gegen den eigenen König.

Ungesattelt reitet sich das ungarische Rößlein am besten und der Czikos braucht nicht Zaum noch Gurt, um seine Herrschaft über das Thier zu beweisen. Er träumt die Welt umreiten und sie dabei im Vorüberflug erobern zu können. Was wäre dem Ungarn unter dem Schutze seines magyarischen Gottes unmöglich! Es hat die österreichische rathlose Schlafmützenpolitik nach den Schlägen von 1866 dazu gehört, um sich davon bestechen und überreden zu lassen, diese poesie- und phantasievollen Träume nationalen Größenwahns wären die richtigen Rudimente eines selbstständigen, wohlgeordneten, europäisch vernünftigen Staatswesens.

Nun das Rößlein läßt sich noch immer nicht satteln, auch nicht mit dem leisesten Steuerdruck, und Zaum und Gurt der selbstgegebenen Gesetze reißen jeden Augenblick. Ungarn hat die Freiheit, die Autonomie, es ist Staat; aber es muß rebelliren und weil es keinen Feind mehr gegenüber hat, so rebellirt es gegen die Möglichkeit seiner staatlichen Existenz. Wie traurig klingt dies in der journalistischen Uebersicht der politischen Tagesereignisse, wie hinreißend klingt die Rebellion unter den Fingern Liszt's! Wann ging die Geschichte vor, die hier gespielt wird? Immer, so lange es ein Ungarn giebt. Ich weiß darum auch nicht, wie der König heißt, gegen den rebellirt wird, und der sich um der schönen schwarzbraunen Tochter Aegyptens willen in das nächtliche Lager seiner ärgsten Feinde, der gegen ihn geworbenen Zigeuner begiebt.

Sie ziehen hier den lauschigen Wald der weiten Pußta vor. Im Walde ist eine tiefe weite Höhle, die überhängenden Felsen drohen jede Minute auf die Lagernden herabzustürzen. Unter großem Kessel prasselt ein Feuer, sein Rauch mischt sich mit dem Rauch rothglühender Pfeifchen im Munde brauner, alter Weiber, zu deren Füßen nackte Kinder umherkollern. Im Fettglanz der Weiberhaare spiegelt sich die Flamme, aber sie wird auch zurückgeworfen von den silbernen Ringen in den Ohren der Menge und von den Augenstrahlen der wie Eidechsen umherschlüpfenden jungen Mädchengestalten. Wunderbar rauscht der Sturm in den Bäumen, als freute er sich der nie gehörten Klänge, die dazwischen tönen, Geigenklänge, Cymbalklänge, Stimmenklänge unnenn-

lediglich, aufklärend der Conferenz zur Verfügung zu stehen. Ein Präzedenz dafür giebt die Londoner Conferenz vom Jahre 1870, welche über die sogenannte Frage des „Eisernen Thores" verhandelt hat. Da Serbien als Donau-Uferstaat dabei interessirt war, wurde der spätere Minister Mijatovitsch nach London gesandt, um sich den Conferenz-Mitgliedern consultativ zur Disposition zu stellen, was auch acceptirt wurde. Auch jetzt dürfte dieses Verfahren, welches Serbiens völkerrechtliche Stellung als zulässig erscheinen läßt, eingeschlagen werden.

Montenegro.

* Aus Cattaro, 6. Nov., wird telegraphisch gemeldet: In Folge des Waffenstillstandes entläßt Fürst Nikolaus den größten Theil seiner Armee nach Hause. Nachdem aber alle Arbeitsfähigen den ganzen Sommer unter den Waffen gestanden, und die Felder unbestellt geblieben sind, droht eine lange Hungersnoth. Ueberdies tritt der Typhus immer stärker auf. Trotzdem versah Fürst Nikolaus die freigelassenen 500 türkischen Gefangenen mit den nothwendigen Lebensmitteln auf den Heimweg. — Die herzegowinischen Insurgenten-Chefs betrachten sich und ihre Schaaren als zur montenegrinischen Armee gehörend, und somit auch bei dem abgeschlossenen Waffenstillstand mitinbegriffen. — Der „Credit immobilier" von Odessa hat dem Fürsten von Montenegro ein Geschenk von 9000 Rubel zum Ankauf von Mais angekündigt.

Danzig, 9. November.

* Den aus der Klasse der Militäranwärter hervorgegangenen Reichsbeamten ist bei der Pensionirung, sofern ihre Dürftigkeit bescheinigt ist, laut Bundesrathsbeschluß die Zeit, während welcher sie im Inlande im Gemeinde-, Kirchen- oder Schulamte sich befunden haben, anzurechnen, wenn ihre Stellung dabei nicht lediglich in einer nebenamtlichen Beschäftigung bestanden hat und ihr gesammtes Verhalten in und außer dem Amte pflichtgetreu gewesen.

* Der „Reichs-Anz." publicirt allmonatlich eine Zusammenstellung der bei den deutschen Zettelbanken noch im Bestande befindlichen präcludirten und der vernichteten Banknoten, sowie der an Stelle der eingezogenen bereits zur Ausgabe gelangten neuen Banknoten. Nach der heute erschienenen jüngsten Zusammenstellung sind bis Anfang October von neuen, auf Reichswährung lautenden Noten der hiesigen Privatbank zur Ausgabe gelangt 2 383 600 ℳ., noch im Bestande der Bank verblieben 616 400 ℳ. Von den präcludirten Thaler-Noten sind für 98 230 Thlr Zehnthaler-Noten, für 295 820 Thlr. Zwanzigthaler-Noten, für 198 250 Thlr. Fünfzigthaler-Noten und für 398 700 Thlr. Einhundert-Thaler-Noten vernichtet. 13 Noten zu hundert Thalern, 35 zu 50 Thalern, 209 zu 20 Thlrn. und 177 zu 10 Thlrn. sind nicht zur Einlösung präsentirt und für ungiltig erklärt worden. Die 9000 Thlr. fallen gemeinnützigen Zwecken zu.

δδ Neustadt, 7. November. In der gestrigen Sitzung des Bildungsvereins sprach vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Herren und Damen Herr Gymnasialdirector Dr. Seemann über die beiden großen deutschen Schuhmachermeister Hans Sachs und Jacob Böhme in einem sehr anziehenden Vortrage. — An musikalischen Genüssen wird diese Woche für uns nicht arm sein. Herr Musikdirector L. Müller von hier concertirt am nächsten Donnerstag und am Sonnabend den 11. November werden drei auswärtige Künstler Henry (Pianist) und Zetschow (Violinist) aus Berlin und Hardi aus Leipzig hier ein Concert veranstalten. — Unsere Wasserleitung wird in dieser Woche zu Ende geführt werden, die Einwilligung des Vormundes des minorennen Grafen, das Wasser auch für die neue Leitung aus dem gräflichen Parke zu entnehmen, ist eingetroffen, ebenso auch der Seitens der städtischen Behörden gemachte Zusatz, die Leitung nach Bedürfniß zu vergrößern, acceptirt worden. — Was die Witterung angeht, so befinden wir uns im vollsten Winter, Schnee bedeckt fußhoch ziemlich gleichmäßig das Land, lustig erklingt das Geläute der Schlitten und der soeben (Abends) stark eintretende Frost scheint wirklich trotz Anfang November den offiziellen Beginn des Winters hier anzeigen zu wollen.

☾ Aus dem Kreise Stuhm, 7. Nov. In Verfolg meiner letzten Mittheilung über die Neuwahlen zum Kreistage theile Ihnen heute mit, daß im 5. ländlichen Wahlbezirk nicht — wie zuverlässig zu erwarten war — der Graf Rittberg-Stangenberg, sondern der polnische Hofbesitzer Dominik Schreiber aus Nicolaiken zum Kreistagsabgeordneten gewählt worden ist. Die Polen haben bei den Wahlen zwei Plätze im Kreistage gewonnen, was bei einiger Rührigkeit der Deutschen nicht möglich gewesen wäre. — Der Rittergutsbesitzer Ignaz v. Donimirski auf Cygus ist gestorben. Die Leiche wurde gestern in die Kirche zu Pestlin gebracht, wo heute die kirchliche Begräbnißfeier stattfand. Der Verstorbene war ein in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachteter Mann.

Elbing, 7. Novbr. Das Project der Schiffbarmachung des Schwente-Flusses zum Anschluß von Neuteich an den Weichselhaffcanal mittelst Canalisirung der Schwente, von dessen Durchführung sich die Stadt Neuteich einen Aufschwung ihrer Handelsverhältnisse versprach, ist nach der „Elb. Ztg." am Kostenpunkte gescheitert. Der Kreis Marienburg sollte nämlich 1500 ℳ. für Anbringung eines Straßendurchlasses beitragen und die sogenannte Schwenten-Commune 1800 ℳ. zu den Kosten zuschießen. Die Schwenten-Commune weigerte sich ebenso wie die Kreisverwaltung zur Beitragsleistung; sie sind beide der Meinung, daß die Stadt Neuteich einzig und allein den Nutzen von der Canalisirung ziehen würde und demnach auch die Kosten zu übernehmen habe. Die Stadt Neuteich möchte allerdings gern den geforderten Betrag hergeben, aber es herrscht in dieser Beziehung bei ihr jener Kassenzustand, bei dem nach dem bekannten Sprichwort selbst der Kaiser sein Recht verliert.

Königsberg, 8. November. Bei der in der Nacht zum 9. September ausgebrochenen Sturmflut, welche das Wasser des Pregels über die Wiesen hinwegtrieb und die Gemüseländereien des Nassengartens unter Wasser setzte, ist, wie nach der „H. Z." jetzt ermittelt worden, durch den Verlust von Grummet und Gemüse den dortigen Bewohnern ein Schaden von über 2400 Mark erwachsen.

γ Memel, 7. November. Da die Gefahr nahe liegt, es möchte den Eisenzöllnern noch in letzter Stunde gelingen, die Mehrheit der Reichsboten zu ihren Anschauungen zu bekehren, hielt es unser Vorsteheramt der Kaufmannschaft für seine Pflicht, ebenso wie vor Kurzem Reichskanzleramt und Bundesrath nunmehr auch den Reichstag auf die Gefahren hinzuweisen, welche eine Sistirung des Gesetzes vom 7. Juli 1873 nach sich ziehen würde. Die Eingabe bestreitet auf das entschiedenste, daß ein Grund zur Gewährung eines weiteren Zollschutzes vorhanden ist und belegt diese Behauptung, gestützt auf nicht wegzuleugnende Thatsachen, in folgender drastischen Weise: „Es ist keineswegs die gesammte Eisenindustrie, welche über schlechte Geschäfte klagt; die Kleineisen- und Hammerwerksindustrie, die doch unzweifelhaft ein nicht zu verachtendes Capital repräsentirt, erfreut sich — von der Lüdenscheider Handelskammer wird dies in ihrem neuesten Jahresberichte ausdrücklich wiederholt constatirt — einer im Ganzen befriedigenden Lage und auch die Eisengießereien und Maschinenbauanstalten vermögen, wie die nunmehr bekannt gewordenen Bilanzen pro 1875/76 beweisen, auch heute noch eine dem üblichen Zinsfuß entsprechende Dividende zu vertheilen. Bei der hannover'schen Eisengießerei betrug sie beispielsweise 6 pCt., bei der Schwarzkopf'schen Maschinenbauanstalt 7¾ pCt. Eigentlich betroffen werden von der Krisis nur die Hütten- und Walzwerke und auch von diesen arbeitet die Mehrzahl noch mit keiner Unter-Bilanz. Wo dies der Fall ist, liegen außergewöhnliche Umstände vor, die auch durch eine Prolongirung des Zolles nicht beseitigt werden können. Die Dortmunder Union hat mit fortwährenden Deficits zu kämpfen, weil sie zu den wahren Werth ihrer Anlagen weit übersteigenden Preisen gegründet wurde; Phönix in Laer bei Ruhrort konnte sein Capital nicht verzinsen, weil er 900 000 ℳ. in den Concursen Strousberg und Pleßner verlor; das Eisenwerk Riesa ergab keinen Gewinn, weil nach dem im letzten Geschäftsbericht enthaltenen Geständniß seiner Direction seine Einrichtungen den technischen Fortschritten nicht mehr entsprechen. Mag auch immerhin die Gegenwart eine schmale Rente gewähren, um so reicheren Ertrag gab die jüngst verflossene Vergangenheit; innerhalb 16 Jahren 229 pCt. wie die sächsische Gußstahlfabrik Döhlen warfen, von der Landwirthschaft ganz zu schweigen, gewiß nur wenige Handelsfirmen ab, und doch haben auch sie die ohne ihr Verschulden lediglich durch die Ausschreitungen der Industrie hervorgerufene Calamität mit zu tragen. In noch viel größerem Maße wie die Eisenproducenten haben unsere Grubenbesitzer unter der Ueberproduction zu leiden. In Westfalen allein wurden im verflossenen Jahre 350 Mill. Centner Kohlen gefördert; ganz Deutschland zusammen consumirt hiervon höchstens 250 Mill. Centner, England versorgt die gesammte Ost- und Nordseeküste; in Mitteldeutschland macht außerdem die böhmische Kohle starke Concurrenz. Wie suchen nun die Ruhrzechen dieser Schwierigkeiten Herr zu werden? Sie verbessern ihren Betrieb, sind eifrig bemüht, ihr Absatzgebiet im In- und Auslande zu erweitern und lassen es nicht an Anstrengungen fehlen, zu diesem Behufe billige Bahnfrachten und bessere Canalverbindungen zu erreichen. Der Ruf nach Schutzzoll ist aus diesen Kreisen noch nicht laut geworden. Unsere Eisenindustriellen freilich denken anders; anstatt sich selbst zu helfen, verlangen sie, daß der Staat ihnen rettend unter die Arme greife und nicht blos für jetzt, sondern für alle Zeiten. Erst jüngst hat ein Abgeordneter des eisenindustriereichen Dortmunder Bezirks vor seinen Wählern erklärt, daß England gegenüber der Zoll selbst dann noch beibehalten werden müsse, wenn Deutschland in Bezug auf seine Verkehrsmittel mit England völlig gleich gestellt sei. Dabei hat, wie die Einfuhrlisten ergeben, der englische Import mit jeder Zollermäßigung stetig abgenommen und auf dem Weltmarkte bieten deutsche Werke erfolgreich den englischen die Spitze. Bei einer in den letzten Wochen vergebenen 15 Millionen Mark umfassenden russischen Schienenlieferung wurden sämmtliche englische Mitbewerber von den billigeren Offerten der drei deutschen Etablissements Dortmunder Union, Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation und Vereinigte Königs- und Laurahütte aus dem Felde geschlagen." Die Petition ist auch von dem landwirthschaftlichen Kreisverein, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung unterzeichnet worden und bereits nach Berlin abgegangen.

Zuschriften an die Redaction.

Entgegnung auf den Artikel des Herrn Steinbart-Pr.-Lanke in No. 10 025 der Danziger Zeitung.

So dankbar die Landwirthe die Leistungen des Hrn. Steinbart-Pr. Lanke in den General-Versammlungen des Centralvereins Westpr. Landwirthe, in der Presse und bei Gründung des Freihandelsvereins in den früheren Decennien anerkannt haben, so fürchte ich doch, daß dieser, persönlich von mir hochgeachtete Mann jetzt nicht mehr dem Pulsschlage des landwirthschaftlichen Lebens so nahe stehe, oder auch nur den Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsrathes so genau gefolgt wäre, um in der Danziger Zeitung, welche ohnehin den agrarischen Bestrebungen eine sachliche Behandlung leider niemals (?? Die Red.) gewidmet hat, dieselben kritisiren zu dürfen und zwar unter dem Scheine, als sei seine Ansicht die herrschende unter den liberalen ländlichen Wahlmännern.

In No. 10 025 der Danziger Zeitung berichtet nämlich Herr Steinbart, Herr Weinschenk habe in einer Wähler-Versammlung erklärt, er gehöre nicht der Agrar-Partei an, wohl aber wünsche er für die Zukunft vermieden zu sehen, daß ein Stand mehr mit Steuern bedrückt werde als der andere, er erkläre sich für Freihandel und Abschaffung derjenigen Differentialtarife, welche das Ausland auf Kosten des Inlandes begünstigen; er halte es für das Beste, wenn die Volksschulen Staatsinstitute würden und wäre zufrieden, wenn die Gebäudesteuer den Städten und die Grundsteuer den Kreisen überwiesen würde. Hieraus folgert Herr Steinbart, Hr. W. habe versprochen, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer abzuschaffen, sie wenigstens der Staatskasse zu entziehen und dieser alle Unterhaltungskosten der Schulen aufzubürden. Diese Versprechungen nennt er natürlich ungemessene und seine Betrachtungen hierüber gipfeln in dem Verslein: Ich wollt' ich wär' ein Louisd'or, dann kaufte ich mir Bier davor.

Herr Wehrenpfennig hat allerdings in seiner berühmten Schrift: „Die Agrarier, was sie versprechen und was sie sind" eine ähnliche Taktik befolgt, indem er unter dem Vorgeben, die 9 Punkte des Programms der Agrarier einer unbefangenen Prüfung unterwerfen zu wollen, die beiden ersten Punkte, welche wörtlich lauten:

> 1) Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung aller Steuern hinzuwirken, damit der bis jetzt überbürdete Grundbesitz und die redliche Arbeit entlastet werde in allen Berufszweigen,
>
> 2) die Doppelbesteuerung, welche in der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer liegt, ist zu beseitigen, das Renteneinkommen ist höher zu besteuern als das Arbeitseinkommen. Gegen die Steuerumgehungen des Geldcapitals sind wirksame Sicherheits-Maßregeln zu schaffen, — —

mit folgenden Worten reproducirt: „Die Agrarier wollen 74 Millionen Steuern, die Hälfte aller directen Staatssteuern abschaffen. In dem Punkte 1 und 2 ihres Programms ist die Hauptforderung: Die Doppelbesteuerung, welche in der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer liegt, ist zu beseitigen", u. s. w.

Wenngleich mir eine solche Prüfung nicht ganz unbefangen erscheint, so muß ich doch anerkennen, daß Herr Wehrenpfennig für mehrere Forderungen der Agrarier das rechte Verständniß gezeigt hat, namentlich in Betreff der Differentialtarife sagt er Seite 12 seiner gedachten Schrift wörtlich: Verwerflich ist jeder Differentialtarif, der den ausländischen Erzeugnissen gegenüber den inländischen sogar auf dem inländischen Markte eine Prämie giebt und der im Inlande selbst wider die Natur den entfernteren Ort vor dem näheren bevorzugt. Was dagegen Herr Steinbart in dem obenbezeichneten Artikel über Differentialtarife sagt, zeigt einen Mangel an Verständniß, den ich ihm dringend durch Lesen der neuen Begründung des Freihandels von Dr. Arnold Lindwurm u. dergl. zu beseitigen empfehlen muß. Es würde hier zu weit führen, wollte ich Herrn Steinbart Punkt für Punkt widerlegen; nur in Betreff der Volksschule erlaube ich mir, ihn daran zu erinnern, daß auf dem Lande noch immer das Institut des gutsherrlichen Patronats besteht. Nachdem die gutsherrlichen Servitute und alle Vorrechte der Gutsherrschaften aufgehoben und die neue Kreis- und Gemeinde-Ordnung eingeführt worden sind, sollte man einzelne Personen nicht mehr für den Volksschulunterricht verantwortlich machen, sondern die Patronatslasten ebenso zur Ablösung bringen wie die Servitute. Die Patronatsrechte wird sicher Niemand behaupten wollen. Statt dessen befolgt die Königl. Bezirksregierung bei Erhöhung der Lehrergehälter eine Praxis, welche die gutsherrlichen Arbeiterfamilien gegenüber den bäuerlichen benachtheiligt und welche nur dadurch erklärt werden kann, daß dergleichen Regulirungen den nach dem alten Regime geschulten subalternen Beamten allein überlassen werden. Wer eine anständige Regelung des Volksschulwesens auf dem Lande wünscht, der muß für Ablösung der Patronatslasten, und, wie Herr Weinschenk, für Uebernahme der Landschulen auf den Staat, oder die Provinz, mindestens den Kreis stimmen. Dann erst werden die Lehrer auf dem Lande eine ihrem hohen Berufe würdige Stellung in der Gemeinde erlangen, dann werden auch die Alterszulagen den rechten Erfolg haben.

Schließlich hoffe ich von der Gerechtigkeit der geehrten Redaction, daß sie, nachdem sie einen Gutsbesitzer gefunden, der sich in ihrem Fahrwasser ganz wohlig fühlt, hier das Wort einer ihrer ersten Autoritäten zu citiren gestatten werde. Dr. Ed. Lasker's gedruckte Aussage in der Enquete über das Hypothekenwesen lautet wörtlich:

„Unsere Stempelgesetze, unser Zoll- und Steuersystem sind auf die industriellen Gegenden berechnet. Sie mögen den Handel mit dem schädlichen Mittel der Schutzzölle, sie mögen ihn durch freie Entfaltung des Verkehrs begünstigen, immer benachtheiligen sie den Grundbesitz zu Gunsten des kaufmännischen Verkehrs. — — Meine Meinung zielt auf die Thatsache, daß unsere Gesetze den Handel in einer Weise begünstigen, von welcher die Ackerbautreibenden entweder keinen Nutzen oder sogar Schaden haben, und daß das Steuersystem eine gleiche Richtung genommen hat. Irgendwo müssen die Folgen der Ungleichheit zum Vorschein kommen. Im Großen und Ganzen bleibt die Thatsache bestehen: der Grundbesitz bezahlt und wird dadurch ärmer. — — Der Grundbesitz muß verarmen von allen den Nachtheilen, die ihm zugefügt werden."

Straschin, 6. November 1876.

A. Heyer.

Vermischtes.

Breslau, 6. November. Dem im vorigen Jahre hier verstorbenen Universitätsprofessor Dr. Heinrich Rückert, dem Sohne des Dichters Friedrich Rückert, ist von seinen Freunden und Schülern auf seinem Grabe ein Denkmal errichtet worden, dessen Einweihung gestern früh 11 Uhr stattfand. Rector und Senat der Universität, Freunde, Verehrer und Schüler des Dahingeschiedenen hatten sich zur festgesetzten Stunde auf dem Elftausend-Jungfrauen-Kirchhofe versammelt. Mit dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott", gesungen von dem Sängerchor der Elftausend-Jungfrauen-Kirche, nahm die würdige Feier ihren Anfang. Der Geheime Justizrath und Kronsyndicus Herr Professor Dr. Schulze hielt hierauf an die Anwesenden eine Ansprache. Mit einem Liede fand die Feier ihren Abschluß. Das Monument ist aus schlesischem Granit gearbeitet und mit dem medaillonförmigen Bildniß Rückert's (von Professor Donndorff gearbeitet) geziert. Unter dem Bilde befindet sich die Inschrift „Dem deutschen Sprach- und Geschichtsforscher Professor Dr. Heinrich Rückert, geboren den 14. Februar 1823, gestorben den 11. September 1875. Gewidmet von Freunden und Schülern."

* Das „Journal de Genève" erzählt, daß ein Herr Renner aus Einsiedeln jede Woche in Basel und Zürich drei Wagenladungen von italienischen Eiern abliefert. Jeder Wagen enthält 85 Kisten mit je 500, im Ganzen 127 500 Eiern. Diese Lieferungen repräsentiren also ein Totale von 385 500 Eiern per Woche und 19 890 000 pro Jahr. Der Preis derselben beziffert sich auf 85 Fr. pro tausend Stück, mithin 1 690 650 Fr. pro Jahr. Die italienischen Eier sind bekanntlich größer und besser als die anderer Länder; über den Zustand, in welchem sie an ihren Bestimmungsorten ankommen, wird nichts mitgetheilt.

Kopenhagen. Eine Tauchergesellschaft hat bei Thorsminde das große Linienschiff „Georg", welches gleichzeitig mit „Defence" im December 1811 unterging, aufgefunden. Die Taucher haben das große Schiffswrack der Länge und Quere nach durchwandert und eine Masse von Gewehren, Kanonen, Metall, Ketten, Inventarium ꝛc. gefunden, alles in mehr oder weniger brauchbarem Zustande.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

8. November.

Geburten: Arbeiter Joh Heinr. Wodollek, T. — Arbeiter Franz Weichbrodt, S. — Tischlermstr. Carl Eduard Bartsch, S. — Mechaniker Gustav Heinr. Grotthaus, T. — Maurer Gottfr. Adolf Koslowski, T. — Maurer Michael Kosakowski, T. — Dr. med. Gustav Ludwig Tornwald, T. — Bernsteinarbeiter Carl Eduard Raschke, S. — Kürschner Heinr. Kugelmann, S. — Tischler Carl August Krupp, S. — Bernsteinhändler Ludwig Fromm, S. — Victualienhändler Joh. Heinr. Schultz, S. — Kutscher Johann Schröder, S. — Arbeiter Carl Wilh. Regendanz, S. — Hautboist August Klann, T. Zimmermann Joh. Lodowski, T. — Unehel. Geburten: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Zimmermann Johann Boruczewski in Trutenau mit Emma Julianna Funk daselbst.

Heirathen: Arbeiter August Martin Böhmki mit Augustine Okroj — Kaufmann Julius Eduard Braunsdorf in Posen mit Helene Ottilie Lemke.

Todesfälle: Charlotte Krefft, geb. Wick, 61 J. — S. d. Tischlers August Döring, 9 M. — S. d. Bauunternehmers Albert Schwendt, 7 M. S. d. Tischlers Carl Czapp, 1¼ J. — Arb. Johann Carl Dowitz, 51 J. — Henriette Wilhelmine Hagenguth, geb. Schwaldt, 43 J. — S. d. Frau Friederike Herrmann, geb. Hardt, verw. Anders, 3 J. — T. des Zimmermanns Johann Lodowski, 3 St. — 2 unehel. Mädchen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 8. Nov. Wind: O.

Angekommen: Lilydale (SD.), Rimington, Hartlepool, Kohlen. — Kattegat (Bergungsdampfer), Nielsen, Copenhagen, leer.

Gesegelt: Mary, Moir, Stockton; Zone, Gill, London; May Queen (SD.), Green, Dublin; sämmtlich mit Getreide.

Wieder gesegelt: Wave, Jones; Theodor, Berg.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. November.

		Crs.v.7.			Crs.v.7.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,50	104,40
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,70	93,20
Nov.-Dezbr.	204	203,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	82,60
April-Mai	213,50	213	do. 4% do.	94	94
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,40
Nov.-Dezbr.	157	156	Berg.-Märk.Eisb.	80,10	80,70
April-Mai	160,50	160	Lombardenex.Cp.	135	139,50
Petroleum			Franzosen	434	435
℘r 200 ℔			Rumänier	14,70	15
November	42,60	42	Rhein. Eisenbahn	113,30	113,90
Rüböl Nov.-Dez.	71,20	70,60	Oester. Creditanst.	245,50	245
April-Mai	73	72,50	5% russ.-engl. A. 62	86,20	86
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56	55,80
Nov.-Dezbr.	53,40	52,80	Russ. Banknoten	259,25	258,75
April-Mai	55,90	55,30	Oest. Banknoten	165,90	165,70
Ung. Schatz-A. II.	82	81	Wechselcrs. Lond.	—	20,365

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,50

Fondsbörse: ziemlich fest, still.

Meteorologische Depesche vom 8. Novbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	770,6	—	stille	h. bed.	0,0	1)
8	Valentia ...	763,0	SO	schwach	Regen	8,3	2)
8	Yarmouth ..	763,5	NNO	steif	h. bed.	3,9	3)
8	St. Mathieu .	762,6	SO	leicht	bed.	7,0	4)
8	Paris	762,6	NW	leicht	heiter	1,4	
8	Helder	761,9	NO	stille	Schnee	2,3	
8	Copenhagen .	—	—	—	—	—	
8	Christiansund.	775,5	SO	schwach	klar	2,7	5)
8	Haparanda .	783,0	N	leicht	bed.	— 9,2	
8	Stockholm ..	773,9	ONO	stark	bed.	— 0,5	
7	Petersburg ..	777,1	—	stille	Nebel	— 8,7	
7	Moskau ...	—	—	—	—	—	
7	Wien	760,4	—	stille	bed.	— 2,2	
8	Memel	769,9	ONO	mäßig	bed.	— 4,2	6)
8	Neufahrwasser	766,5	SO	mäßig	bed.	— 1,2	7)
8	Swinemünde .	762,3	OSO	stark	bed.	— 2,0	8)
8	Hamburg ...	761,1	NO	schwach	h. bed.	— 1,5	9)
	Sylt	762,0	NO	frisch	heiter	0,7	10)
8	Crefeld	—	NNW	mäßig	wolkig	0,0	11)
8	Cassel	758,5	N	stark	Schnee	— 0,6	
8	Carlsruhe ..	759,3	SW	schwach	bed.	1,2	
8	Berlin	758,8	SSO	schwach	bed.	— 0,3	12)
8	Leipzig	757,5	OSO	stille	bed.	— 1,7	13)
8	Breslau ...	759,8	OSO	steif	bed.	— 1,6	14)

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See fast unruhig, böig. 4) See ruhig. 5) See ruhig. 6) Schneeflocken. 7) Seegang leicht, böig. 8) Seegang mäßig. 9) Gestern und Nachts Schneeschauer. 10) Reif, Nachtfrost. 11) Gestern Regen und Graupeln. 12) Gestern Schnee. 13) Abends und Nachts etwas Schnee. 14) Nachts Schnee.

Das Minimum ist nach Thüringen gerückt und das Barometer an der deutschen Küste und in Nordeuropa gestiegen, im Süden und Südwesten gefallen. Von Finnland bis nach Frankreich herrscht eine kalte östliche und nordöstliche Luftströmung, die an den Küsten theilweise stark, im Binnenlande größtentheils schwach West. In Mittel- und Süddeutschland hat vielfach Schneefall stattgefunden.

---

barer Art. Wie ist dieser Sturm, wie sind diese Klänge in das Holz gekommen, vor dem der lange hagere Abbé sitzt und sie den krausen Bewegungen seiner Hände gehorchen heißt!

Schmelzender aber und zauberhafter als ihr harmonisch wildes Gebrause ist das Liebeslied, von dem sie immer deutlicher, immer stärker übertönt werden. Es ist das Lied und die Liebe des fremden Gastes für die junge Zigeunerin, an deren Seite er sich geschlichen hat, deren helles, schauerlich süßes Lachen ihm sagt, daß sie ihn erkannt hat, ihn den König, und daß sie ihn seinen Feinden verrathen könne mit einem einzigen Laut. Was liegt daran? Nur schmelzender und zauberhafter klingt sein Liebeslied, und immer seltener, immer tiefer wird es von dem schauerlich süßen Lachen unterbrochen, im verstummten Munde knirschen nur die weißen Zähne. Doch die Klänge des Königs entzünden nicht nur eine tiefere Glut in den Augen des ägyptischen Kindes, sie entzünden auch die Gluten des Hasses und der Eifersucht in den Augen des Häuptlings der Bande, die Strahlen des Mitleids in den Augen ihres magyarischen Anführers, der den König nie gesehen hat, gegen den er rebellirt. Er sieht, wie der Häuptling ein Messer auf den Liebeswerber zu werfen im Begriff ist und schleudert rasch seinen Steinkrug dem Eifersüchtigen an die Stirn. Furchtbares Tosen durchdonnert die Höhle und den Wald. Der Häuptling ist schwer getroffen. Heraus mit den Säbeln, herbei mit den Waffen!

Der König und sein neuer Freund decken sich den Rücken mit der Felswand und gebrauchen mächtig ihre Schwerter gegen die andrängende, solchen Kampfes nicht gewohnte Horde. Welch Sausen durch die Luft, welch siegreiches Klirren! Aber die Weiber haben die Felswand erklommen und drohen das oberste Stück, eine ungeheure Steinmasse, herabzuwerfen auf die beiden um ihr Leben Kämpfenden. Es geschieht, sie werfen sich zu Boden, aber das Felsstück nimmt eine andere Richtung, es zerschmettert eine Anzahl der am wüthendsten vordrängenden Zigeuner. Namenloses Wehgeschrei, Heulen der Weiber, Prasseln des erlöschenden Feuers! Der König und sein Freund entweichen, irgendwo sind die Rößlein angebunden und nun fliegen sie über die weite mondbeschienene Haide.

Sie reiten und reiten, einzelne Lichter glänzen in der Ferne, verlorene Czardasklänge hallen bis zu ihnen und begleiten den fast lautlosen Hufschlag ihrer Pferde. Kurzes Sprechen. „Willst Du Gold, mein Retter oder Macht, ich bin der König?" — „Du bist der König und ich habe immer gegen Dich gefochten." — „Hab ich Dir Leid ins Haus gebracht?" — „Blos weil Du der Stärkere bist." — „Willst Du mir nun treu sein?" — „Ich schwöre es!" — „Womit Dich belohnen?" — Nicht mit Gold und nicht mit Macht, aber dort liegt das Schloß des stolzen Grafen, der mir sein Töchterlein versagt, weil ich gegen Dich in Waffen stand". — „Wir reiten zu ihm."

Am nächsten Morgen belagern die Zigeuner im Heer der übrigen Rebellen das Schloß. Sie schleppen Sturmblöcke aus dem Walde herbei, um die Thore einzurennen. Die Anhänger des Königs sind nahe, wenn sie nur wüßten, wo er ist? Der König wünscht einen Boten, der sie mit Kunde von ihm ereile, wer aber kann einzeln das Schloß verlassen, ohne getödtet zu werden? An verborgener Stelle schlüpft eine geschmeidige Eidechse über die Mauer herüber, das geliebte Zigeunerkind. Sie sucht den König, sie will die gefährliche Botschaft bestellen. Sturm vor den Thoren, aber er verwandelt sich bald in ein anderes Schallen und Hallen. Lustige Reiterschaaren sind den Belagerern in den Rücken gefallen und bald erheben sie bei der Flucht der Rebellen ihr Triumphgeschrei im Namen des siegreichen Königs.

Der König legt des Grafen Töchterlein in die Arme des rettenden Freundes. Aber mitten in Jubeltönen schallt Trauersang, man trägt eine Leiche zum offenen Thore des Schlosses herein, bei der man den Dolch des Königs gefunden; er gab ihn der Zigeunerin als Erkennungszeichen, daß sie von ihm gesendet, mit auf den Weg. Und wieder klingt schmelzend und zauberhaft das Liebeslied; die Töne verhallen einzeln, wie das Rollen und Fallen tropfender Thränen. . . .

Liszt steht auf."

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **W. Hanschulz** hierselbst, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis **zum 15. December 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 8. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krebs im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Hartwich, Pickering und Bank zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 6. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4118

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Schimmelmann** hierselbst, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **15. December 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 8. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Krebs, im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Hartwich, Pickering und Bank zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 6. November 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4119

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Hanschulz & Schimmelmann** hierselbst, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **15. December 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 8. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Krebs, im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Hartwich, Pickering und Bank zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 6. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
4117) 1. Abtheilung.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung des für das Jahr 1877 erforderlichen Bedarfs an folgenden Werkstätten-Materialien: Birnbaumbohlen, Bremsklötze für Wagen und Tender, Eichenwerkholz, Eichenbohlen, Vor- und Handhammerstiele, Handhebel oder Bremsknüppel, Kieferndielen (Oberländische und Ostsee), Mahagonibohlen, Nußbaumbohlen, Pappeln- und Weidenbohlen, Pappeln- und Weidenwerkholz, Rothbuchenbohlen, Schleifdielen, Tannenbord, Ulmenbohlen, Ulmenwerkholz, und Weißbuchensplitter soll im Wege der Submission verdungen werden.

Bezügliche Lieferungs-Offerten, welche sich beliebig auf einzelne oder mehrere Artikel zusammen beziehen können, sind unterschrieben, versiegelt und frankirt mit der Aufschrift: **„Offerte auf Lieferung von Werkstatten-Materialien (Nutzhölzer) pro 1877"** bis zum 17. November cr. an unser Maschinentechnisches Bureau hierselbst einzureichen und wird die Eröffnung derselben **am folgenden Tage Vormittags 10 Uhr,** in Gegenwart der erscheinenden Submittenten im genannten Bureau stattfinden Die Lieferungs-Bedingungen (allgemeine und specielle) sowie das Massen-Verzeichniß liegen auf dem Maschinentechnischen Bureau hier, sowie in den Werkstätten-Bureaux zu Elberfeld, Langenberg, Siegen, Crefeld, Arnsberg und Witten zur Einsicht offen; auch können solche gegen Erstattung der Druckkosten ad 1 Mark von genannten Stellen bezogen werden.

Elberfeld, den 27. Octbr. 1876.

Kgl. Eisenbahn-Direction.

Th. Eisenhauer's
Musikalien-Handlung und Leih-Institut
Langgasse 40. (2915

Montag, den 13. d. Mts., sollen Vormittags 10 Uhr, in **Kemnade drei Familienhäuser und eine Scheune,** sämmtlich Fachwerk mit Stroh gedeckt, meistbietend zum Abbruch verkauft werden.

Pattberg's Zahnessenz.

geprüft u. empfohlen vom **Königl. bayr. Obermedicinal-Ausschuß in München.** Diese Zahnessenz wirkt sof. u. nachhalt. bei jeden Zahnschmerzen, ohne irgend welchen schädlichen Einfluß

Preis pro Fläschchen 75 ₰.

Depot b. Hrn. **F. Suffert,** Apoth. Danzig.

Dampfer-Gelegenheit nach Bremerhafen.

S.-S. „Lilydale", Capt. Remington, wird anfangs nächster Woche von hier nach Bremerhafen expedirt und hat noch Raum für leichte Güter.

Näheres bei (4174

Wilh. Ganswindt.

Goldfische

à Stück 75 Pf. bis 1 Mrk. 25 Pf. (**Wiederverkäufern mit Rabatt**) empfiehlt (2780

August Hoffmann,
Heiligegeistgasse No. 26.

Mein Lager westfälischer Segeltuche und Segelgarne, Flaggentuche und fertiger Flaggen empfehle hiermit angelegentlichst.

R. H. Spohn,
3821) **Burgstraße No. 14.**

Für Raucher!

empfehle diverse Marken echt **importirter Rollen-Varinas,** imp Blätter-Tabak u. ff. geschnitt. Varinas ohne Rippen, ferner: Holländer, Cuba, Muff-Muff, Varinas-Mischung No. 1—4 und diverse andere Marken äußerst billig.

Albert Kleist,
4093) Portechaisengasse.

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere

macht **jedes** Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht.

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (1757

Getreidesäcke

zu 3 Scheffel Inhalt, von starkem Drillich à 16 Sgr.,

Pferdedecken,

ungefüttert, 17½ Sgr., durchweg mit Leinwand gefüttert 25 Sgr., in reiner Wolle à 30 Sgr., empfiehlt als besonders preiswerth

J, Kiekbusch,
Firma: J. A. Potrykus,
Glockenthor 143, Holzmarkt-Ecke.

Damen, welche sich genöthigt fühlen auf kürzere Zeit in stiller Zurückgezogenheit zu leben, finden wieder freundliche Aufnahme bei der Hebamme **Abramowski** in Danzig, Johannisgasse No. 67. Meldungen werden brieflich wie mündlich entgegen genommen. Die strengste Discretion wird zugesichert. (4161

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
1630) **W. D. Löschmann.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
5607) Johannisgasse 29.

Hoch-Kelpiner Preß-Torf, gute Speise-Kartoffeln
Hundegasse No. 128, parterre. (4109

Torf-Verkauf.

Das Dom. **Hoch Kelpin** bei Danzig, offerirt **vorzüglichen Maschinen-Preßtorf per Last 27 Mark, Streichtorf per Last 21 Mark** frei ins Haus. Bestellungen werden per Postkarte erbeten.

Mehrere Wagen

sollen, da die Postleistungen sich vermindert haben, auf der Posthalterei Christburg verkauft werden, darunter

1 **Omnibus,**
1 **geschlossener Wagen auf Druckfedern, braun lackirt,**
1 **neuer offener Wagen, roth lackirt.**

Anfragen beim Inspector der Posthalterei.

Dramatische Vorlesungen
des Königl. Hofschauspielers Hrn. Gustav Müller
von **Wiesbaden**
im Saale des Gewerbehauses, Abends 7 Uhr,

Freitag, den 10. November: **Nathan der Weise** von Lessing.
Sonntag, den 12 November: **Die Braut von Messina** von Schiller.

Eintrittskarten sind in der Buchhandl. von **Th. Bertling,** Gerberg. 2, zu haben:
ein numerirter Sitzplatz zu einem Vortrag 1½ **M.**,
ein unnumerirter Sitzplatz resp. Stehplatz zu einem Vortrag 1 **M.**,
Schülerbillets à 50 ₰.

Außerdem werden Familienbillets (numerirte Sitzplätze) zu einem Vortrag für 3 Personen gültig, für 3 **M.** 75 ₰ und zu unnumerirten Sitzplätzen für 2 **M.** 25 ₰ ausgegeben. (4160

Auction mit havarirter Leinsaat.

Sonnabend, den 11. November 1876, 10½ Uhr Vormittags, werde ich für Rechnung wen es angeht,

circa 12 Tonnen Leinsaat,

„Lübeck-Speicher" lagernd, mehr oder weniger von Seewasser beschädigt, öffentlich meistbietend verkaufen.

4162) **Collas.**

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Berathung über die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung erlauben die Unterzeichneten sich:

die Gemeinde-Wähler der II. Abtheilung

zu einer Versammlung im Saale der „Concordia", Lange Markt No. 15, 2 Trepp., am

Freitag, den 10. November, Abends 7 Uhr,

ergebenst einzuladen.

Geo. Baum. Oscar Bischoff. E. Doubberck. H. J. Drahn. Th. Frank. H. A. Glaubitz. H. R. Gronau. Dr. Hein. F. W. Krüger. Alex. Prina. C. W. Radewald. G. F. Sander. Richd. Schirmacher. J. A. Schoenicke. (4168

Für Simultan- und andere Schulen.

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichtsbilder für Volksschulen.
Erzählungen
aus dem Alterthum, der deutschen und brandenburg-preußischen Geschichte.

Herausgegeben
von
Carl A. Krüger.

Mit 14 Abbildungen. — Preis geb. 50 Pf.
In Partien billiger.

Danzig.
A. W. Kafemann's Verlagsbuchhandlung.

MADME S. A. ALLEN'S
WELTBERÜHMTER
HAAR-WIEDERHERSTELLER

IN ENGLAND & FRANKREICH SEIT 40 JAHREN allgemein beliebtes & bewährtes Mittel. Nur ächt in Flaschen mit rother Umhüllung. Giebt unfehlbar dem GRAUEN, WEISSEN, ODER VERBLICHENEN HAAR SEINE JUGENDLICHE FARBE & SCHÖNHEIT ZURÜCK. Zu haben bei Allen namhaften Friseuren & in Allen Parfümerie Handl. Fabrik in London.
In Hamburg bei **Gotthelf Voss** und **F. P. Sanson Succ.**
In Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3.

Den Herren Baumeistern, Technikern und Geometern
empfiehlt die
Papier-Engros-Handlung
Heiligegeistgasse No. 121:
Wattmann's Zeichnen-Papier, größtes Format, Double Elephant,

bei Abnahme von 10 Bogen à Bogen 60 Pfennige.

Preiscourante sämmtlicher Sorten **Papiere,** sowie **Schreib- und Zeichnen-Materialien** werden auf Wunsch **gratis** verabfolgt.

J. H. Jacobsohn,
4166) **121. Heiligegeistgasse 121.**

Ein seit lg. Jahr bew. Verfahr. z. Heilg. d. Trunksucht th. bereitw mit **Fr. Ottow** i. Pirna.

Fertige Hufeisen

in verschiedenen Sorten offerirt zu billigen Preisen

C. D. Kaemmerer,
4108) Speicher: „Patriarch Jacob"

Einige hundert Schock Roggenstroh, welche franco nächster Bahnstation zu liefern sind, werden zu kaufen gesucht.

Offerten werden unter No 4175 franco an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

12 starke junge Zugochsen, 150 Hammel, tragende Stärken der Holländer und Breitenburger Race sind verkäuflich in Russoschin bei Praust. (4173

---

2 Zuchtstiere,

1½ jähr., rein holl. Race, kauft und erbittet Angebote nebst Preis **F. Lutze** in Adl. Jellen bei Kleinkrug. (3910

Eine Landwirthschaft

von **256 Morgen guten Weizen- und Roggenboden,** incl. 60 Morgen gute Wiesen, wovon **17 Morg Hopfenanlage,** soll mit compl. todt. Inventar, 2 Gespann Pferden, 14 Haupt-Rindvieh, 9 Schweinen, 40 Schafen u. s. w., 5000 Stück Hopfenstangen, mit sämmtl. Geräthen, sämmtl. Getreide- und Futtervorräthen für 50,000 Mark bei **15 000 Mark Anzahlung** wegen anhaltender Krankheit des Besitzers (seit 20 Jahren im Besitz) verkauft werden durch (3934

Th. Kleemann, Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Ein an selbstständige Geschäftsführung gewöhnter Mann, in gesetzten Jahren, welcher bereits in Brauereien thätig gewesen, mit der Buchführung vollständig vertraut ist, und über seine Führung und Leistungen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für eine größere Brauerei einer Provinzialstadt per 1. Januar 1877, als

Brauerei-Verwalter,

bei gutem Gehalt gesucht.

Bewerber, welche Caution stellen können, wollen dies in ihren Meldungen angeben.

Adressen nebst Abschrift der Zeugnisse nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 4116 entgegen.

Ein [illegible], mit der Kurz- und Eisen-Waaren-Branche vertrauter **Commis** wird gesucht von **Rud. Bauer, Nakel.**

Für mein Comtoir suche einen Lehrling. (4104

Carl Treitschke,
Milchkannengasse 16.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann (Gutsbesitzer) von angenehmem Aeußern, mit 40,000 Thlr. Vermögen, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 3000 bis 4000 Thlr. Hierauf reflectirende Damen werden höflichst ersucht, ihre werthe Adresse unter No. 3990 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine ältere Dame wünscht die Leitung einer selbständigen **Häuslichkeit,** in einem anständigen Hause zu übernehmen.

Gef. Adressen werden unter 4158 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen, mit guter Handschrift, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Kurzwaaren- oder ähnlichem Geschäft. Adr. werden unter 4157 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein anständiges, zuverlässiges Mädchen wird Stellung gesucht als Hausmädchen, oder zur Wartung eines kleinen Kindes, sogleich oder zum 1 Januar.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (4170

Ein junger Mann möchte sich mit 2—3000 Mark an irgend einem rentablen Geschäft betheiligen.

Adressen werden unter 4165 in der Exped. d. Ztg. erb.

Reitbahn 3a., 1 Tr., ist 1 möbl. Zimmer auf Wunsch mit Beköstigung zu verm.

Schach-Club.

Heute **Donnerstag, den 9. Novbr.** cr., Abends 7½ Uhr, **Versammlung** bei **Bürger.** **Der Vorstand.**

Am 2. December:
CONCERT
Frau Dr. Peschka-Leutner,

Frl. **Anna Rilke,** Pianistin,
Herr Dr. **Paul Kleugel** (Violine),
Herr **Julius Kleugel** (Cello),
Mitglieder der Gewandhaus-Capelle.

Billets bei **F. A. Weber,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Am 4. December:
CONCERT
Franz Betz,
Königlicher Kammersänger,

unter Mitwirkung des Hrn. Capellmeisters **Franz Mannstädt.**

Notirungen bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung.

Café Rhein,

20. Paradiesg. 20, nahe der großen Mühle, empfiehlt sein Lokal mit vorzüglichem Billard. Täglich Eisbein mit Sauerkohl. Echte Biere. Div. Weine. Neue auswärtige Bedienung (4256

J. Marzian.

Erklärung!

Die unterzeichneten gelegentlich der Bühnen-Festspiele in Bayreuth versammelten Mitwirkenden, haben sich von der Wirksamkeit der **Engelhard**'schen **Isländisch Moos-Pasta** überzeugt und können dieselbe bei vorkommenden Indispositionen der Stimmwerkzeuge ihren Collegen aufs angelegentlichste empfehlen.

Bayreuth, im August 1876.

C. Hill, grossherzogl. mecklenburg. Kammersänger.
F. Betz, kgl. preuss Kammersänger.
Alb. Niemann, königlich preuss. Kammersänger.
Lilli Lehmann, königlich preuss. Kammersängerin.
Johanna Jachmann-Wagner.
Frau Friedr. Materna.
Jos. Niering.
Gustav Siehr.
Louise Jaïde.
Marie Lehmann.
Minna Lammert.
Antonie Amann.

Engelhards Irländisch Moos-Pasta in Schachteln à 70 ₰ stets vorräthig bei Apotheker

Fr. Hendewerk,
4107) Melzergasse 9.

Dem Intelligenz-Blatt vom 9. November ist als Extra-Beilage beigefügt eine Aufklärung der auffälligen Annonce in No. 10032 der Danziger Zeitung, unterzeichnet Alex. Lebrecht.

M. Borchhardt,
Geschäftsführer der Ausverkaufs-Filiale Glockenthor No. 132.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.